

Internationales.

Schweiz. Der Schweizerische Buchbinderverband hat soeben seinen Jahresbericht über 1920 herausgegeben. Wie wir demselben entnehmen, hat der Verband im Berichtsjahre bei 479 Neuaufnahmen seinen Mitgliederbestand, der sich auf 22 Sektionen verteilt, von 1692 auf 1771 am Schluß des Jahres 1920 erhöht. Die Fluktuation war eine sehr starke. Besonders in der Kartonbranche und den Lithographischen Anstalten. Die Mitglieder steuern in drei Beitragsklassen, und zwar in der ersten 30 Cts., in der zweiten 15 und in der dritten 8 Cts. Die auch in der Schweiz sich immer mehr fühlbar machende Teuerung nötigte den Verband, trotz des im Vorjahre erfolgten Vertragsabschlusses erneut Lohnbewegungen zu führen, wobei eine Lohnhöhung für den einzelnen bis 8 Fr. wöchentlich erzielt wurden. Die Durchschnittslöhne der Buchbinder betragen einer statistischen Übersicht zufolge im Jahre 1915/16: 34,10 Fr., 1917: 40,90 Fr., 1918: 49,30 Fr., 1919: 62,75 Fr. und 1920: 74,80 Fr. Der höchste Lohn wurde im Berichtsjahre in Chaux-de-Fonds mit 125 Fr. erreicht, während der niedrigste mit 48 Fr. in Lugano und Bellinzona gezahlt wurde. Die Durchschnittslöhne der Arbeiterinnen betragen 39,20 Fr. Der Kassenbestand erreichte am Jahreschluß eine Höhe von 134 324 Fr.

Zur Pflege des internationalen Gedankens, die unserer Bruderorganisation mit der Verlegung des Internationalen Sekretariats sich ganz besonders angelegen sein lassen soll, bemerkt der Bericht wörtlich:

„Wir sind uns wohl bewußt, daß die Aufgabe, die internationalen Beziehungen zu fördern und zu festigen, keine leichte sein wird. Und wenn wir uns zur Annahme der Wahl entschlossen, so geschah dies einzig aus dem Grunde, dem internationalen Zusammenschluß einen Dienst zu erweisen, im Glauben, daß von einem neutralen Lande aus vielleicht es eher möglich sein werde, das gegenseitig durch den Krieg leider in die Brüche gegangene Vertrauen wieder zu heben.“ — Hoffen wir, daß es unserem schweizerischen Bruderverband gelingt, dies schöne Ziel zu erreichen und den so notwendigen engen Zusammenschluß des internationalen Proletariats in wirksamer Weise zu fördern. Wir haben das feste Vertrauen zu ihm, daß er hierzu auf bestem Wege ist.

Belgien. IAAB. Errichtung eines Wirtschaftsrates durch die Gewerkschaftskommission. Die belgische Gewerkschaftskommission hat sich seit einiger Zeit mit der Frage beschäftigt, nach dem Beispiele der französischen Gewerkschaften einen besonderen Wirtschaftsrat einzusetzen, der sich mit den allgemeinen Problemen zu beschäftigen hätte. Eine solche Einrichtung ist jetzt zustande gekommen, und am 5. Mai konnte schon die erste Sitzung des belgischen Wirtschaftsrates, der sich allerdings ebenfalls auf einer freiwilligen Organisation aufbaut, zum ersten Male zusammentreten. Er soll die Aufgabe haben, die allgemeine Lage und insbesondere die Verhältnisse der Industrie zu untersuchen, um einen Plan zu ihrer Kontrolle oder Organisation auszuarbeiten. Fragen der internationalen Wirtschaft zu studieren, die Durchführung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen zu überwachen und nach den erforderlichen Verbesserungen Umschau zu halten; auch sollen zu seinen Arbeiten gehören das Fortbildungswesen, Arbeiterbildungswesen, Verwendung der freien Zeit des Arbeiters usw.

Dem Wirtschaftsrat steht ein von der Gewerkschaftskommission ernannter leitender Vorstand vor. Er besitzt eine Anzahl von Studiengruppen, deren Mitglieder durch die zuständige Organisation bestimmt wurden, und die nach Bedarf Fachleute heranziehen können. Die von den Sektionen herarbeiteten Entwürfe werden dem leitenden Vorstand unterbreitet und durch diesen den bestehenden Organisationen übermittelt. Zu ihrer Annahme bedürfen sie der Zustimmung der allgemeinen Konferenz, die sich aus dem leitenden Vorstand und je drei Mitgliedern einer jeden Studiengruppe oder Sektion zusammensetzt.

Die Ursachen unserer wirtschaftlichen Notlage in kritischer Beleuchtung.

II.

Ferner halte ich es für zweckmäßig, deutlich darauf hinzuweisen, daß eine Reihe der rückliegenden Geschäftsjahre für die Unternehmer fast ausnahmslos Jahre der Hochkonjunktur waren — wie nebenbei bemerkt von diesen selbst in einem Artikel des Reichs „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien“ vom 13. Mai d. J., Nr. 19, sehr schön hervorgehoben wird. Daß aber die Arbeiterchaft von diesen Konjunkturjahren, noch dazu bei den früher beträchtlich niederen

Löhnen, weiter nichts gehabt hat als erhöhte Arbeitsleistung, und die Unternehmer lediglich diejenigen waren, welche nur die eigenen Taschen füllten, braucht wohl nicht besonders charakterisiert zu werden.

Mit obigem Zitat war es mir vornehmlich darum zu tun, die absolute Möglichkeit zu konstatieren, daß die Unternehmer selbst in einer weniger lebhaften Geschäftsperiode uns mit einer entsprechenden finanziellen Unterstützung helfend zur Seite stehen konnten, wenn sich diese nur mit dem ehrlichen und guten Willen hierzu emporzuschwingen vermochten.

Freilich, ein solches soziales Anfinnen geht diesen Gesellschaften entschieden zu weit, denn wir haben nach deren Auffassung ja auch keinerlei Anspruch auf rückliegende Konjunkturgewinne — diese verschwinden bei Zeiten in den der Allgemeinheit unergründlichen Schindeln aller fristierten Reservefonds und ebenfolgenden Konten der Buchhaltung.

Im übrigen teile ich über dieses besondere Kapitel die Ansicht so mancher überzeugten Kollegen und weise ausdrücklich darauf hin, daß, solange die Unternehmer innerhalb einer angeblich ausgesprochenen und anhaltenden flauen Geschäftsperiode noch immer einem recht beachtlichen Genußleben huldigen, für monatelange Badereisen und sonstige sportliche Bedürfnisse das Geld zu Zehntausenden auswerfen, müssen wir einen von dieser Herrschaft bei den Tarifverhandlungen so oft in den Vordergrund gestellten „katastrophalen Rentabilitätsrückgang“ der Betriebe mindestens stark anzweifeln.

Desgleichen fühlen wir uns veranlaßt, solange die Unternehmer nicht an Hand von Zahlenmaterial — ohne hierbei die eingehendsten Gewinne der früheren „guten Jahre“ zu verheimlichen — den unansehbaren Nachweis erbringen, daß die Unternehmen eine weitere Belastung durch Erhöhung der Löhne nicht mehr auf sich nehmen können, gegen die seither mit verdeckten Karten eingenommene ablehnende Haltung dieser Klasse anzukämpfen. Vor allem aber müssen wir öffentlich zum Ausdruck bringen, daß wir die Unternehmertätigkeit, in stundenlangem Wortschwall und herausfordernder Tonart unsere berechtigten Forderungen zu bekämpfen, ganz energisch zurückweisen. Ihr durchsichtiges Manöver sieht ihnen ganz ähnlich.

Angesichts unserer sich mit jeder Woche verschärfenden wirtschaftlichen Notlage drängt sich gewiß so manchem davon betroffenen Kollegen die brennende Frage auf: Warum haben sich die Verantwortlichen des Tarifausschusses nicht zur Erkenntnis der „unbedingten Notwendigkeit“ durchgerungen, aus dem Labyrinth der Weimarer Verhandlungen einen anderen Ausweg finden zu müssen als jenen, der zum vollkommenen Fiasko führt? War man sich der Verantwortung voll und ganz bewußt, was es heißt, eine angeblich durch bestimmte Umstände der Zeit hervorgerufene Mißgeburt von Tarifgemeinschaft einzugehen, durch deren vertragliche Bestimmungen die gesamten Berufstätigen unserer Organisation wieder um ein weiteres Vierteljahr in der seitherigen Zwangsjacke sich selbst überlassen bleiben und in noch erhöhtem Maße Entbehrungen zu ertragen haben? Und dies in einer Jahreszeit, wo Keller und Böden auch von den letzten Winterreserven an Kartoffeln sowie Brennmaterialien rein gegest sind, für deren tägliche Beschaffung in den gegenwärtigen Monaten ein beträchtlicher Mehraufwand an Geldmitteln erforderlich ist, so daß es einfach zur Unmöglichkeit wird, mit diesen Hungerlöhnen als Mensch zu existieren.

Rügen denn die Verhältnisse so — um an dieser Stelle eine treffliche Notiz aus unserer graphischen Betriebszeitschrift Nr. 2 vom Juni d. J., welche die Ablehnung des durch das Reichsarbeitsministerium selbst gefüllten Schiedspruches einer herben Kritik unterzieht, lobend hervorzuheben —, daß man der Not einer schlecht entlohnenden Arbeiterschaft mit verengten Armen zusehen kann, weil man diese zu schwach wägt, sich im gegebenen Augenblick selber helfen zu können? Oder soll der Gedanke des Tarifvertrages und der „wirtschaftsfriedlichen“ Regelung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen mit einer solchen Stellungnahme zugrunde gefördert werden?

Angesichts der sich täglich verschärfenden Mißstimmung der Arbeiterschaft gegen den in seinen wesentlichsten Punkten (Löhne, Ferien) mindestens fast rückgängigen Reichstarif unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß wir uns mit seinem ganzen Inhalt bereits auf dem unerwünschten Pfade dorthin befinden. Es wäre unverständlich, wenn die erste Gelegenheit verläßt würde, denselben in seiner gegenwärtigen Fassung zu ändern und einen neuen, zeitgemäßen Ausbau eines solchen mit allem Nachdruck in die Wirklichkeit umzusetzen. Je eher, desto besser, schon allein, um die drohende Gefahr zu verhüten, daß der unsrige noch vor seinem Ende auf Grund seines übten Rufes die Entwicklung der anderen Reichstärkte der verwandten graphischen Gewerbe noch weiterhin und in verstärktem Maße als bisher ungemein hemmend beeinflusst.

Schritt halten! muß unsere allgemeine Parole für die Zukunft sein. Schritt halten mit allen wichtigsten Erwerbschaften der graphischen Organisation! muß der Ruf aus allen Ecken des Landes einheitlich ertönen, und dieses Signal kann und wird nicht ungehört an der Zentrale unserer Organisationsleitung verhallen.

Im bewusster Überzeugung, daß wir als eine gelehrte, qualifizierte Berufsgruppe zu bewerten sind, weise ich es im Interesse der gesamten Kollegenschaft mit aller Entschiedenheit zurück, unseren Beruf als ein Anhängel der übrigen im graphischen Gewerbe zu betrachten, wie es gewisse Unternehmerfreise mit Vorliebe hinzustellen versuchen, lediglich um aus diesem fadenförmigen Vorwand finanziellen Nutzen zu ziehen, indem man uns schlechter entlohnt als die übrigen gelehrten Gruppen der graphischen Berufe.

Die Auswüchse einer noch primitiveren Entlohnung der Buchbinder gegenüber den Buchdruckern usw. müssen unter allen Umständen beseitigt werden, wenn nicht auf friedlichem Wege, so mit Gewalt! Wir haben genau dieselben Lebensbedürfnisse wie diese, und bedeutet dieser Zustand eine beleidigende Zurücksetzung aller Berufskollegen. Zur unerlässlichen Enttarnung unserer Ziele, welche in der endlichen Verwirklichung eines allgemeinen graphischen Industrieverbandes gipfeln, ist jedoch eine vorbildlich disziplinierte organisierte Mitgliedschaft unbedingte Voraussetzung. Das zu erkennen ist Pflicht eines jeden noch nicht in unseren Reihen Stehenden. Um als Kollege ein bleibendes Glied zu bilden, und, wenn das Signal auf „Galt!“ ertönt, als treuer Kampfgenosse die Willkür gewisser Unternehmerrichtungen mit opferbringender Fähigkeit zu brechen.

In diesem Sinne schließe ich die gewiß so manchem Mitglied unseres Verbandes aus dem Herzen gesprochenen Worte meiner Abhandlung, in der zuversichtlich Erwartung, daß es den Führern der einzelnen graphischen Verbände mit vereinten Kräften und geschlossener Zusammenarbeit gelingen wird, die gesamten Mitgliedschaften aller Organisationen des graphischen Gewerbes der nahenden besseren Zeit entgegenzuführen.

Berichte.

Allendorf a. d. Werra. Am 8. Juli fand hier eine Mitgliederversammlung statt, in der Gauleiter Kornader über die am gleichen Tage mit der Firma Bodenheim stattgefundenen Lohnverhandlungen berichtete. Kornader begrüßte es, daß die Kollegenschaft nunmehr vom Graphischen Hilfsarbeiterverband geschlossen zu uns übergetreten ist. Da nur der Verband der Buchbinder die papierverarbeitende Industrie zuständig ist, können die Kollegen auch nur bei uns die wirksamste Vertretung ihrer Interessen erfahren. Die Folgen der Organisierung in einem nicht zuständigen Verbands zeigten sich hier in Allendorf in ganz besonderem Maße. Trotz des Daniederliegens der Industrie ist es in ca. fünfständigen schweren Verhandlungen gelungen, einen erheblichen Schritt vorwärtszukommen. Für die Kollegen sind wöchentliche Lohnzulagen von 16—25 Mk. zugestanden und für die Kolleginnen eine Akkordpreiserhöhung von 25 Proz. Der gleiche Prozentsatz Zuschlag wurde auch den wenigen Lohnarbeiterinnen gewährt. Das bedeutet eine wöchentliche Erhöhung des Verdienstes um 13,50—21 Mk. An Ferien sind nach 1 Jahr zwei, nach 3 Jahren vier, nach 4 Jahren fünf und nach 5 Jahren sieben Arbeitstage vereinbart worden. Zugleich ist von der Geschäftsleitung das Versprechen gegeben worden, bei Verbesserung der Geschäftslage eine weitere Erhöhung zuzugestehen, um die Entlohnung so zu gestalten, wie sie in der Branche allgemein üblich ist.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Erhöhung der Akkordpreise um 25 Proz. zu geringfügig sei. Am nächsten Tage stattgefundenen Verhandlungen mit der Geschäftsleitung führten dann zu einer Erhöhung um 30 Proz. In der von fast sämtlichen ca. 80 Kolleginnen und Kollegen besuchten Versammlung kam das rege Interesse der Kollegenschaft für die Organisation in erfreulicher Weise zum Ausdruck, so daß für die Aufwärtsentwicklung der Verhältnisse in Allendorf die besten Hoffnungen bestehen.

Berlin. Die am 21. Juli 1921 in den Kammern zu Berlin tagende Branchenversammlung der Buchbinder, welche äußerst stark besucht war, nahm Stellung zu den Reichstarifverhandlungen in Weimar sowie den Akkordtarifverhandlungen in Leipzig.

Ezerny gab einen detaillierten Bericht von diesen Verhandlungen, wie er ja allen Kollegen durch die „Buchbinderzeitung“ bereits bekannt ist. Er gestellte mit scharfen Worten den Versuch der Unternehmer, die 46stündige Arbeitszeit in den Buchbindereien auf 48 Stunden zu verlängern, auf welcher Basis für sie ein Verhandeln überhaupt nur möglich wäre. Die Unternehmer versuchten nun, den Reichstarif ohne Abänderung zu verlängern. Da dieses für unsere

Vertreter nicht annehmbar war, kam es zur Verhandlung, in deren Verlauf die Unternehmer Anträge einbrachten, welche statt Verbesserungen Verschlechterungen für die Arbeiterschaft bedeuteten. Charakteristisch war der Ausdruck eines Unternehmers, der da sagte, daß man es ihnen doch nicht verdenken könne, daß sie für sie günstige Konjunktur ausnützten! Die Arbeiterschaft wird sich das merken und zur gegebenen Zeit Nutzen aus diesem vortrefflichen Rat ziehen!

Der Kollegenschaft in den Geschäftsbücherfabriken, für welches kein Zusatzvertrag besteht, bemächtigte sich dieser Ergebnislosigkeit der Verhandlungen große Erbitterung, handelten selbständig und traten am 27. Juni in den Streik. Dieser Streik, der anfangs nur um die bereits in anderen Sparten gezahlte Wirtschaftsbefehle geführt wurde, wuchs sich aus zu einem Kampf zwischen Arbeiterschaft und dem Unternehmerführer Aschelm. 13 Betriebe haben die berechtigten Forderungen der Arbeiter auch anerkannt und bewilligt. Nur eine bestimmte Gruppe von Unternehmern, welche unter dem Einfluß Aschelms stehen, verweigert noch immer die Forderungen der Arbeiterschaft.

Aber auch den Herrschaften ist nicht ganz wohl in ihrer Helldenrolle, und so machen sie allerhand krampfhaftige Anstrengungen, die streikende Arbeiterschaft auf die Knie zu zwingen. Mit gerichtlichen Verfügungen, dem Schreckgespenst des Staatsanwalts und einem Flugblatt an die Streikenden glauben sie ihre bereits unterminierte Stellung halten zu können! Die letzte Versammlung der Streikenden gab ihnen aber den Beweis, daß sie sich verreckt haben. Einmütig wurde beschlossen, im Kampf auszuharren bis zum Sieg.

Und wenn die Herren Scharfmacher in ihrem Flugblatt die Streikenden vor der Handvoll Berliner „Radikalinsktis“ zu warnen für nötig hält, so sollen sie sich gefast sein lassen, daß sie sich auf dem Holzwege befinden. Nicht eine „Handvoll Radikalinsktis“ stehen hinter den Streikenden, sondern die gesamte Kollegenschaft der Zahlstelle Berlin.

In der Distuktion forderten alle Redner zur Solidarität gegenüber den Kontobucharbeitern auf. Ein Antrag Amhof, laufend die Streikenden mit Extraunterstützungen zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen. Kollege Rau verbreitet sich eingehend über die Verhandlungen in Weimar und kommt zu dem Schluß, daß es angebracht wäre, den Weg der gewerkschaftlichen Tarifpolitik zu verlassen, denn letzten Endes seien es doch nur die Unternehmer, welche Vorteile aus Tarifverträgen zögen. Nachstehende Entscheidung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen:

„Die heute in den Kammerräten tagende Branchenversammlung der Buchbinder nimmt Kenntnis von den Weimarer Verhandlungen und der Verlängerung des Tarifes auf ein Jahr.

Sie ist mit diesem Resultat vollständig unbefriedigt, um so mehr, als sie bestimmt erwarten konnte, daß wenigstens die schon längst fälligen Feuerungszulagen endlich der Arbeiterschaft zugesprochen worden wären. Die Versammlung erklart in der Ablehnung jeglicher Lohnverhöhung eine bewußte und gewollte Provokation der Arbeiterschaft.

Die Buchbinderarbeiterschaft ist sich klar darüber, daß die zur Erhaltung ihrer Lebenslage gestellten berechtigten Forderungen nur in schweren Kämpfen erobert werden können. Sie spricht daher den streikenden Kollegen der Kontobuchfabriken ihre vollste Sympathie aus und gelobt, dieselbe mit allen Kräften zu unterstützen.

Die Buchbinderarbeiter und -arbeiterinnen verlangen, daß Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit getroffen werden; als solche sehen sie die Verwirklichung der in den 10 Punkten gefaßten Forderungen des ADB. an. Sie fordern die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterschaft.

In Anbetracht, daß eine enorme Steigerung sämtlicher Lebens- und Bedarfsmittel in kürzester Zeit eintritt und ferner die Verarmten wissen, daß die heutige kapitalistische Wirtschaftsform der Arbeiterschaft niemals eine wirkliche Erlösung bieten kann, fordert sie die Einführung der sozialistischen Gemeinwirtschaft und wird für diese Ziele mit allen Kräften eintreten.“

In seinem Schlusswort konstatiert Czerny nochmals die erfreuliche Tatsache, daß der gerechte Streik der Kontobuchbinder von den Mitgliedern aller Parteirichtungen gutgeheißen und unterstützt wird. Die heutige Versammlung ist ein Beweis, daß die Kollegenschaft, wenn auch oftmals durch politische Meinungen getrennt, in der Frage des wirtschaftlichen Kampfes einig und geschlossen dasteht und daß diese Einigkeit kein Scharfmacher zertrümmern wird trotz Verführung, Staatsanwalt und Flugblatt!

„Ihr habt die Macht in Händen — wenn ihr nur einig seid!“

Bielefeld. Die Ortsverwaltung Bielefeld hatte zu Sonntag, den 17. Juli, eine Konferenz der zur Bezirkszahlstelle Bielefeld gebörenden Orte Bielefeld, Herford, Brate und Gütersloh nach Herford einberufen, welche von allen Orten zahlreich besetzt wurde. Als Gast nahmen an der Verhandlung vier Kollegen von Detmold sowie ein Kollege aus Bünde teil. Als Tagesordnung war folgendes vorgehoben:

1. Bericht vom verfloffenen Halbjahr. 2. Gewerkschaftliche Aufgaben der Gegenwart und Zukunft. 3. Stellungnahme zu einem Bezirksarbitrationsgericht. 4. Beschlufassung über eine Sterbefasse. Nach den üblichen Begrüßungen geht Hergt zunächst auf alle Vorkommnisse während des letzten Halbjahres ein und schildert die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um vorwärts zu kommen. Redner bespricht weiter das Organisationsleben in den einzelnen Orten und die Schwierigkeiten bei Einführung der Reichstaxi. Der Mitgliederstand hat sich etwas gehoben. Bedauerlich ist die starke Fluktuation, besonders bei den weiblichen Mitgliedern der Kartonnagenbranche. Einzelne Firmen tun sich besonders darin groß, nur 14-16jährige Mädchen einzustellen. Dabei wollen dann diese Firmen noch besonders gute Arbeit herstellen. Daß dies unter solchen Verhältnissen nicht möglich ist, sollten die Herren selber einsehen. An der Diskussion hierüber beteiligten sich die Kollegen Kofz und Kornader in ausführlicher Weise. Zum 2. Punkt spricht Kornader in eingehender Weise und warnt u. a. vor einer Zersplitterung im gewerkschaftlichen Leben. Er geht weiter auf die Bedeutung der Betriebsräte und deren Schulung im Wirtschaftsleben ein. Zu erstreben sei weiter der graphische Industrieverband und die planmäßige Sozialisierung der gesamten Produktion. Kornader erucht weiter um eine regere Beteiligung der Arbeiter am politischen und gewerkschaftlichen Leben. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. An der Diskussion hierüber beteiligten sich die Kollegen Hergt und Kofz. Kofz geht dann kurz auf das Bezirksarbitrationsgericht ein. Die Anwesenden sind mit den Ausführungen einverstanden, jedoch bittet der Kollege aus Bünde, auch diesen Ort in den Bezirk des Schiedsgerichts einzugliedern. Dem wurde zugestimmt. Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, sich mit den Arbeitgebern in Verbindung zu setzen. Die Einführung einer Sterbefasse fand allseitige Zustimmung und wurde die Ortsverwaltung beauftragt, alles Nähere in die Wege zu leiten. Unter „Verschiedenes“ wurde sodann noch beschlossen, am 7. August einen Bezirksausflug nach Detmold zu machen. Dieser Gedanke wird von den Detmolder Kollegen freudig begrüßt. Kofz macht sodann noch bekannt, daß der Buchbinder-Männerchor Hannover am 11. September in Bielefeld ein Konzert veranstaltet. Die Ortsverwaltung Bielefeld habe bereits alles veranlaßt, um die hannoverschen Kollegen gastlich zu begrüßen. Mit einem lebhaften Appell an die Anwesenden, nunmehr tatkräftig am weiteren Ausbau des Verbandes in den Zahlstellen zu wirken, um für alle Fälle gerüstet zu sein, wird der Bezirkstag geschlossen.

Gau Hessen und Pfalz. Die Gaukonferenz des Gaues Hessen und Pfalz, die am 17. Juli in Mannheim stattfand und von 24 Delegierten aus 18 Zahlstellen besetzt war, zeigte ein erfreuliches Bild im Wirken für das Gedeihen unseres Verbandes zugunsten aller Mitglieder.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Zahlstelle Mannheim brachte der Arbeiter-Gesangverein Mannheim einen Chor zum Vortrag, der der Tagung die entsprechende Weisung gab. Es waren Tarif- und Organisationsfragen zu erörtern, über die unser Gauleiter Weg referierte. Er streifte in seinem Referat die zurückliegende Zeit seit Einführung unseres Tarifvertrages und betonte, daß es keine Kleinigkeit war, demselben Geltung zu verschaffen. Er berichtete dann von den letzten Verhandlungen in Weimar, wo leider nicht das für die Kollegenschaft erzielt wurde, was viele erhofften. In Anbetracht der schlechten Geschäftskonjunktur in den Großstädten kam es zur Verlängerung des Reichstaxi, doch soviel steht schon fest, daß es in absehbarer Zeit zu schweren Kämpfen kommen muß, wenn die Arbeitgeber auch für die Folge jedes soziale Verständnis vermissen lassen.

In der Diskussion, die sehr lebhaft war, so daß die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt werden mußte, kam allgemein zum Ausdruck, daß bei den jetzt steigenden Preisen für Nahrungsmittel und Bedarfsartikel sich das Verhalten der Arbeitgeber rächen wird, da die Löhne im graphischen Gewerbe schon weit hinter anderen Berufen zurückgeblieben sind. Sollten sich die Arbeitgeber für die Folge wiederum so ablehnend verhalten, bleibt nichts übrig, als wieder örtlich vorzugehen. Für das besetzte Gebiet muß versucht werden, durch Erhöhung der Befähigungszulage die Erhöhung der Lebenskosten wieder auszugleichen. Wenn auch durch das schlechte Ergebnis der zentralen Verhandlungen großer Unwille gegen den Reichstaxi herrscht, war man doch der Auffassung, im Interesse

des Gesamtgewerbes möglichst an der reichstaxiischen Regelung festzuhalten.

Folgende Resolution wurde angenommen:

Die Vorstandskonferenz des Gaues Hessen und Pfalz spricht dem Tarifausfluß für seine bisherige Tätigkeit das volle Vertrauen aus. Die Konferenz protestiert gegen das rückwärtige Verhalten der Arbeitgeber in unserem Gewerbe und überläßt die Verantwortung über die eingetretene Verringerung in den Arbeitereinkünften den Arbeitgebern. Wir erwarten für die Folge von den Arbeitgebern ein besseres Entgegenkommen als bisher, um unser Gewerbe vor Erschütterung zu bewahren.

Unter Gauangelegenheiten gab Weg bekannt, daß der Gau Württemberg versuchte, die Zahlstelle Kandel dem Gau Württemberg einzuverleiben. Gegen diesen Antrag erhoben die Vertreter der Zahlstelle Kandel entschiedenen Protest. Sie wollen unter allen Umständen beim jetzigen Gau verbleiben und nicht von der Pfalz getrennt werden. — Von der Zahlstelle Saarbrücken wurde die Anregung gegeben, schon jetzt auf Vorkehrungen beim Verbandsvorstand hinzuwirken, daß das Saargebiet eine gewisse Selbständigkeit erhält, wenn die Abtrennung von Deutschland erfolgen soll. — Außerdem wurde in Vorschlag gebracht, daß sich die nächstgelegenen Zahlstellen gegenseitig mit Referenten unterstützen sollen, ferner Ertragsbeiträge zu erheben zur Stärkung örtlicher Fonds für die in Aussicht stehenden schweren wirtschaftlichen Kämpfe. — Der Vorsitzende Schmidt-Hanau dankt allen Anwesenden für die tätige Mitarbeit und hofft, daß auch diese Tagung zur Förderung unserer Organisation beitragen hat, und schließt mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Konferenz.

Göppingen. Die Zahlstelle Göppingen hielt am 17. Juli in Gmünd ihre halbjährliche ordentliche Generalversammlung ab. Vorsitzender Bühler erstattete den Geschäftsbericht, der mit Beifall angenommen wurde. Es kam zum Ausdruck, daß trotz Reichstaxi und fortwährender Lohnverhandlungen die Verelendung der Arbeiterschaft immer größer wird. Anschließend hielt Bühler ein Referat über die wirtschaftliche Lage. Er führte aus, daß die jetzige Krise nicht nur in den besetzten Ländern, sondern auch in den Siegerstaaten bestehe. Während 4 1/2 Jahren hätte die Arbeiterschaft die Lasten des Krieges zu tragen gehabt und sollen diese nun vermehrt werden, die Wiedergutmachung zu tragen, die wir zu leisten haben. Das ist nur möglich durch riesige Ausbeutung des Proletariats. Nur durch einmütigen Widerstand der Arbeiterschaft kann hier eine Wendung geschaffen werden. Zu diesem Zweck ist es aber notwendig, daß sich die Gewerkschaften zu Industrieverbänden zusammenschließen, damit der Kampf auch örtlich oder bezirkswise mit allen angeschlossenen Organisationen und gemeinsam mit den Betriebsräten geführt werden kann, und zwar: für Durchführung des Bielefelder Abkommens, für die 10 Punkte des ADB, Einfügung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß, restlose Erfassung der Kriegsgewinne und großen Vermögen und sofortige Beschlagnahme und Sozialisierung von Grund und Boden. Alle Diskussionsredner gingen mit den Ausführungen des Referenten einig und wiesen darauf hin, daß unter den jetzigen Verhältnissen und den erzielten Resultaten auf ein Fortbestehen des Reichstaxi kein Wert gelegt wird. Während die Unternehmer Riesengewinne einheimen, ist die Arbeiterschaft nicht mehr in der Lage die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Von der Zweigstelle Gmünd wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen:

Die am 17. Juli in Gmünd tagende Generalversammlung Zahlstelle Göppingen erhebt Protest gegen das jedem sozialen Empfinden hochnisprechende Verhalten der Arbeitgeber bei den vergangenen Lohn- und Tarifverhandlungen. Die Mitglieder sind der Ansicht, daß der Reichstaxi sich als ungeeignet erwiesen hat, die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. Sie stellen deshalb den Antrag, an dessen Stelle andere, geeignete Kampfmittel anzuwenden. Sie fordern vom Verbands- und Gauvorstand, über Mittel und Wege sich schlüssig zu werden, die einer weiteren Verelendung der Arbeiterschaft Einhalt gebieten. Als geeignet schlägt die Generalversammlung vor, örtlich oder bezirkswise in Aktion zu treten. Alle Zahlstellen des Gaues Württemberg und Baden sind von der Ortsverwaltung sofort zu ersuchen, sich unserem Vorgehen anzuschließen.

Eine weitere Resolution an die württembergische Regierung wurde abgelehnt, da wir von der derzeitigen Regierung doch nichts zu erhoffen haben.

Hamburg. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung am 19. Juli referierte Kollege Küster über den Abschluß der Lohnbewegung im Monat Juni. Danach wurde die Bewegung bis auf die Geschäftsbuchbranche ohne Streik durchgeführt. In der Geschäftsbuchbranche traten in zwei Betrieben 114 Mitglieder 14 Tage in den Streik. Das Ergebnis der Bewegung mit und ohne Streik ist folgendes. Für

die Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen wurden erreicht in:

	Anzahl der Betriebe	Anzahl m.	Anzahl w.	Zulagen an m.	Zulagen an w.	Gesamtergebnis pr. Woche M.
Buchdruckereien	121	290	990	18,—	9,90	14247,—
Hurtung & Co.	1	18	40	13,80	9,50	623,—
Steindruckereien	9	19	90	15,—	10,—	10239,50
Wandt & Wempe	1	35	87	24,—	25,40	2798,—
Papierwarenfabriken	2	18	91	16,80	12,—	1394,—
Kartonnagen in Papierfabriken	5	15	334	25,—	30,— bis	6025,—
Geschäftsbuchdruckerei	5	42	80	5,28	8,96 bis	1670,—
				bis 21,00	16,04	
Insgesamt	142	427	1552			27786,50

Die Wochenlöhne der Buchbinder bewegen sich von 285 bis 319 M. und der geübten Buchbindereiarbeiterinnen von 165 bis 187,20 M. die Woche. In den Papierfabriken für Arbeiter 268 M. und für Arbeiterinnen 148,80 M. die Woche. Im Reichstaxi für Buchbinder habe man uns bisher die Einteilung in die erste Ordungskategorie vorenthalten, die tatsächlich gezahlten Löhne gingen aber weit über die erste Ordungskategorie hinaus, daher ist das Verhalten der Unternehmer nicht zu verfehlen. In der Diskussion wurde das Ergebnis der Bewegung gegenüber der teuren Lebenshaltung in Hamburg-Altona als zu gering bezeichnet, zumal die Buchbindereiarbeiter in der Entlohnung gegenüber anderen Berufen immer noch weit zurückstehe. In seinem Schlusswort wies Küster darauf hin, daß die Lohnabkommen nur bis zum 30. September gingen, und wir bei gutem Geschäftsgang im Herbst die Möglichkeit haben, das nicht Erreichte dann nachzuholen.

Hierauf referierte Kollege Hein über die am 10. und 11. Juli in Hamburg stattgefundene Gewerkschaftskonferenz für Nordwestdeutschland. Er erläuterte an Hand der von Grafmann-Berlin und Biedermann-Hamburg auf dem Kongress gemachten Ausführungen die durch den Friedensvertrag uns auferlegten schweren Lasten und deren Auswirkung auf die Arbeiterschaft. Eine Befundung der Volkswirtschaft kann nur durch eine durchgreifende Revision des Friedensvertrages herbeigeführt werden. Hein fordert auf, den wirtschaftlichen Fragen mehr Interesse und Aufmerksamkeit entgegenzubringen als bisher, damit die Arbeiterschaft nicht von den Ereignissen überrascht werde und ihnen unvorbereitet gegenüberstehe. Dazu sei aber notwendig, daß in jedem Arbeiterhaushalt die Arbeiterpresse gelesen würde; denn nur dann sei die Gewähr geboten, daß die Arbeiterschaft von den wirtschaftlichen und politischen Vorgängen die notwendige Kenntnis erhalte. Auffordernd, das Gehörte in die weitesten Kreise der Kollegenschaft zu tragen und in der Arbeiterschaft für unsere Ideen zu arbeiten, schloß er mit dem Wunsch, daß es der Arbeiterinternationale gelingen möge, die Revision des Friedensvertrages herbeizuführen und dadurch einer Befundung des deutschen und des Weltwirtschaftslebens die Wege zu ebnen.

Wanfried a. d. Werra. Durch Verhandlungen mit der Geschäftsleitung der hiesigen Papierwarenfabrik ist es gelungen, wöchentliche Lohnzulagen für männliche Kollegen um 4—12 M. und für Kolleginnen um 3—5 M. zu vereinbaren. Die Höchsthöhe unserer Kollegen steigen damit auf 235 M. und die der Kolleginnen auf 121 M.

Abrechnungen

vom 2. Quartal gingen weiter bis zum 1. August bei der Verbandskasse ein von: Flensburg 565,95 M., Mchtersleben 15 178,75 M., Brandenburg 400 M., Dessau 2000 M., Rathenow 6000 M., Gau Hannover 5000 M., Bielefeld 14 000 M., Dortmund 3200 M., Hagen 1607,70 M., Solingen 1100 M., Gau Rheinland links des Rheins — M., Köln a. Rh. 12 000 M., Neuwied 2502,50 M., Gau Hessen und Pfalz 2515,95 M., Frankfurt a. M. 34 000 M., Gießen-Wehlar 38,85 M., Grünstadt 2300 M., Kaiserslautern 2000 M., Wiesbaden 2500 M., Gau Thüringen — M., Arnstadt 900 M., Jena 1050 M., Mühlhausen i. Th. 2133,85 M., Schmalfelden 686,30 M., Zeitz 1517,90 M., Gau Sachsen 7843,15 M., Chemnitz 23 385,50 M., Hainichen i. Sa. 1192 M., Seiffennersdorf 2078 M., Göttingen 9542,70 M., Heilbronn 18 000 M., Würzburg — M.
S. B.: Wilh. Greve.

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.
Jena. B.: J. Rappold, Gewerkschaftshaus.
K.: H. Börner, Katharinenstr. 15 III.
Kirchheimbolanden. B.: H. Steinmetz, Eckenborner Straße. K.: S. Christ, Danksfelder Str. 17.
Konstanz. B.: W. Zöllner, Wehenbergstr. 7.
K.: E. Schäfer, Brühlstr. 13 V.
Schwerin i. M. B.: D. Hesse, Burgstr. 18 III.
K.: C. Niebuhr, Sägerstr. 14.
Wittenberg. B.: A. Hofe, Coswiger Str. 10 II.
K.: D. Senft, Collegienstr. 71.

Literarisches.

Dr. Siegfried Nestriepke, Die Gewerkschaftsbewegung. Dritter Band (VIII und 422 Seiten), broschiert 30 M., in Halbleinen gebunden 36 M. Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Inh. Franz Mittelbach) in Stuttgart.

Von Nestriepkes groß angelegtem Werke liegt nunmehr der Schlussband vor. Er behandelt die Gewerkschaftsbewegung im Ausland in folgender Gliederung: Großbritannien — Frankreich — Russland, Polen, Finnland — Deutschösterreich, Tschechoslowakische Republik und Ungarn — die skandinavischen Staaten, Holland und Belgien — Die Schweiz, Italien, Spanien und der Balkan — Amerika — Australien, Afrika und Asien — Internationaler Rückblick und Ausblick.

Man möchte diesen Band für den wertvollsten und interessantesten halten, denn eine umfassende Darstellung der Bewegung im Auslande fehlte bisher. Vor allen Dingen gibt der Band darüber Aufschluss, wie die Entwicklung im Auslande während des Krieges und der Revolution vor sich gegangen ist. Wer sich mit der Geschichte der ausländischen Gewerkschaftsbewegung, wie sie in dem vorliegenden Bande niedergelegt ist, beschäftigt, wird erst die allgemeinen Probleme und die Entwicklung in der Heimat richtig beurteilen können. So sei auch dieser Band auf eindringlichste zum Studium empfohlen; er enthält auch das umfangreiche Personen- und Sachregister zum Gesamtwerk, das über 1200 Begriffe und Stichworte in sich vereinigt. Hierdurch ist der Wert des Ganzen als Nachschlagewerk bedeutend gesteigert worden.

Sterbetafel.

Im Juli sind uns folgende Mitglieder als gestorben gemeldet worden:

- Gau Rheinland - Westfalen. Christian Schäfer, Buchbinder, 68 Jahre, Berlin.
- Martha Franke, Pageniererin, 21 Jahre, Lungenleiden.
- Veronika Kluge, Galanteriearbeiterin, 48 Jahre, Herzschwäche.
- Emma Fischer, Lugschpapierarbeiterin, 32 Jahre, Herzschlag.
- Ida Haug, Kartonarbeiterin, 33 Jahre, Leberschwund.
- Paul Jan, Buchbinder, 67 Jahre, Schlaganfall.

- Chemnitz. Alma Leipzig, Kartonnagenarbeiterin, 30 Jahre, Diphtheritis-Grippe.
- Dresden. Johanna Schuber, Papierwarenarbeiterin, 24 Jahre, Lungenleiden.
- Else Reichelt, Papierwarenarbeiterin, 24 Jahre, Verblutung.
- Julius Rämisch, Kartonnagenarbeiter, 52 Jahre, Wasserleucht.
- Irma Thierig, Kartonnagenarbeiterin, 20 Jahre, Lungenleiden.
- Robert Runge, Buchbinder, 47 Jahre, Gehirnleiden.
- Frida Kerschmar, Papierarbeiterin, 22 Jahre, Gehirnhautentzündung.
- Margarete Fuß, Kartonnagenarbeiterin, 29 Jahre, Bauchfellentzündung.
- Elia Solfert, Kartonnagenarbeiterin, 23 Jahre, Lungenleiden.

- Dänien. Josefina Bording, Festerin, 22 Jahre, Magenleiden.
- Frankfurt-Offenbach. Gustav Haase, Buchbinder, 29 Jahre, Lungenentzündung.
- Frankfurt-Ober. Albert Zirschwiß, Buchbinder, 45 Jahre, Lungenleiden.
- Hannover. Otto Klaffenbach, Buchbinder, 65 Jahre, Lungenleiden.
- Arthur Mann, Buchbinder, 36 Jahre, Lungenleiden.
- Hiel. Wilhelm Wan, Buchbinderei-29 Jahre, Lungenentzündung.
- Koblenz. Friedrich Hoffmann, Buchbinder, 48 Jahre, Lungenleiden.

- Magdeburg. Emma Hanke, Kartonnagenarbeiterin, 16 Jahre, Lungenleiden.
- Münderoth. Marie Schnepfenstein, Pageniererin, 23 Jahre, Gehirnhautentzündung.
- Schwerin. Gustav Lütkens, Buchbinder, 26 Jahre, Schlaganfall.
- Stuttgart. Emma Hausmann, Buchbindereiarbeiterin, 31 Jahre, Lungenleiden.
- Wurzen. Margarete Linke, Kartonnagenarbeiterin, 39 Jahre, Herzleiden.

Allen ein ehrendes Andenken.

ANZEIGEN

Zahlstelle Berlin.

Laubstummensektion der Buchbinder.

Monatsversammlung

am 12. August, abends 7 Uhr, bei Schwab, Alexandrinenstr. 56.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich!

Michaelis, Obmann.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder.
Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 13. August 1921, abends 7 Uhr,

Hauptversammlung

im Restaurant Jakob Esser, Adenpfer Str. 70a.

Tagesordnung: 1. Klassen- und Kontrollbericht.

2. Wahl des Gesamtvorstandes.

3. Klassenangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Die Ortsverwaltung.

Maschinenfalzerin

gesucht.
Buchbinderei A. Grönlein
Stuttgart
Augustenstraße 7.

Tücht. Etuisarbeiter

für Schmiedetuis und Etuis
lagert ein
Bruno Hanke,
Salle (Saale), Albrechtstr. 19

Etuisarbeiter,

perfekter Handvergoldner, mit
Kalkulationswesen bestens
bekannt, nur erste Kraft, ver
loht nach Mitteldeutschland, evtl. als
Werkmeister, gel. Besch. aus-
sührliche Offerten erbeten unt.
„15000“ an d. Exped. d. Ztg.

Gesucht
gebr. Register-
Einschneidemaschine

M. Glabach,
Postfach 38.

Grüne u. blaue Berufsschürzen,
welche Buchbinder-
gewerbe viel getra-
gen werden, liefert
in erstklassiger Qua-
lität und Farbe zu
Vorzugspreisen
à M. 23,— d. Stk.
an Mitglied. d. Ztg.
A. C. Volz
Berufsschürzenfabr.
Stuttgart
Moltkestr. 77, Tel. 2355
Bestell. durch d. Zahlstellen erb.
Einzelerwerb geg. Nachnahme.



Die Reichstarife
für die
Etuis- und
Kartonnagen-Industrie
und für die
Wellpappen-Industrie
sind im Druck erschienen und durch
alle Gau- und Ortsverwaltungen zu
beziehen.
Es kostet der Reichstarif für die Etuis-
und Kartonnagenindustrie 75 Pf. und
der Reichstarif für die Wellpappen-
industrie 50 Pf.

Als Spezialität liefert
zu billigsten Tagespreisen
feinstes
Bilderglas
Adolf Rommel, Köln/Rh.
Glasgroßhandlg. Agrippastr. 68/74